

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 85 (2014)
Heft: 4: E-Health für Heime : elektronische Vernetzung im Dienst der Pflege

Artikel: E-Health und Telemedizin ermöglichen einen anderen Zugang zur Medizin : "Die Neuerfindung der Hausärzte"
Autor: Weiss, Claudia / Denz, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E-Health und Telemedizin ermöglichen einen anderen Zugang zur Medizin

«Die Neuerfindung der Hausärzte»

Die Zukunft der Medizin soll wesentlich vernetzter aussehen, Hausärzte werden künftig ihre Patienten wie «Piloten auf der Krankheitsreise» begleiten. Diese Visionen malt ein E-Health-Experte.

Interview: Claudia Weiss

Herr Denz, brauchen wir E-Health und Telemedizin?

Martin Denz: Unbedingt. Der Ärztemangel ist schon heute so gravierend, dass die Angebote der Telemedizin eine dringende notwendige Entlastung für Hausärzte und Notfallstationen bieten. Und, weit wichtiger: Würden Sie in ein Flugzeug steigen, dessen Pilot nicht über die wichtigen Flugdaten verfügt? So funktioniert nämlich heute das Gesundheitswesen. Daten fehlen, Untersuchungen müssen x-fach wiederholt werden. Das führt zu unnötigen Fehlern und Kosten. Vielen Menschen macht die Informationstechnologie Angst. Mir macht viel mehr Angst, wie es um die Patientensicherheit bestellt ist: Heute ist das Risiko, mangels Informationen durch eine medikamentöse Behandlung Schaden zu nehmen, in etwa gleich hoch wie die Wahrscheinlichkeit, beim Bungee-Jumping zu verunfallen – auch in der Schweiz!

E-Health ersetzt aber Hausärzte nicht?

Ganz im Gegenteil, viele Ärzte werden alte hausärztliche Qualitäten wieder aufleben lassen. Sie begleiten wie Piloten ihre Patienten auf deren «Krankheitsreise» und behalten die Prozessübersicht. Die Entwicklung des Arztes zum medizinisch qualifizierten Coach und technisch unterstützten Koordinator ist nichts anderes als die zeitgemässe Neuerfindung des ganzheitlichen Familienarztes.

Welche zusätzlichen Chancen bietet da E-Health?

Elektronische Patientendossiers erhöhen die Patientensicherheit. Telemedizin ermöglicht jederzeit und überall medizinische Beratungen. Wo nötig, wird rascher eine Punktlandung beim richtigen Behandler möglich. Dank moderner Informations- und Kommunikationstechnologien sind die Patientinnen und Patienten besser informiert denn je – sie werden zu mündigen, selbstbestimmten Patienten, die in Zusammenarbeit mit ihrem Arzt besser verstehen, warum und wie sie einen Therapieplan befolgen sollen.

Da drängt sich aber sofort die Frage nach der Qualität auf.

Bei der selbständigen Informationsbeschaffung aus dem Internet stellt sich immer die Frage, wie gut die Qualität der Information ist. Der Bund unterstützt die Förderung der not-

wendigen Qualitätskriterien. Dank dem Bundesgesetz über das elektronische Patientendossier (EPDG), welche das Parlament im Herbst verabschieden soll, erhalten alle die Kontrolle über ihre Gesundheits- und Krankheitsdaten. Sie werden selber festlegen können, wer auf ihre Daten Zugriff haben darf oder nicht. Die Regeln, die nutzbringenden Austausch ermöglichen und missbräuchliche Zugriffe verhindern sollen, werden im EPDG verankert sein.

Inzwischen tragen sehr viele Leute ein Tablet oder Smartphone bei sich. Verändert das die Bedürfnisse?

Die Bürgerinnen und Patienten fragen sich, weshalb ihre mobilen Geräte nicht schon längst auch im Gesundheitswesen besser genutzt werden! Erst dadurch wird der «24-Stunden/7-Tage»-Zugang zu Gesundheitsdienstleistern richtig möglich. Das entspricht auch dem veränderten gesellschaftlichen Mobilitätsverhalten. Bereits heute senden uns Patienten Fotos von Hautveränderungen zu, die sie mit ihrem Handy aufnehmen.

Und wie sieht unsere Medizin in fünfzig Jahren aus?

Die Health-Professionals werden miteinander vernetzt sein. Die mündigen und informierten Patienten werden im Mittelpunkt stehen, indem sie nicht nur über ihre eigenen Gesundheitsdaten wie beispielsweise Blutzucker- oder Blutdruckwerte verfügen, sondern die Informationen in ihrer Krankengeschichte samt Zutrittsberechtigung selbstständig kontrollieren können. Begleitet werden sie von Hausärzten und Spezialisten verschiedenster Berufsgruppen, welche die Funktion von persönlichen Coaches und Navigatoren durch das Gesundheitssystem übernehmen. Ihre Beratungen werden sie in einem bedarfsgerechten Mix von direktem Gespräch, teils per Telefonberatung, oder über andere Kommunikationskanäle an jedem Ort und zu jeder Tageszeit durchführen. Vertrauen und eine tragfähige Beziehung werden jedoch genauso wichtig sein wie seit eh und je. ●

«Ein Arzt ohne Patientendaten funktioniert in etwa wie ein Pilot ohne Flugunterlagen.»



Martin Denz ist Arzt und Präsident der «Schweizerischen Gesellschaft für Telemedizin und eHealth». Für ihn ist klar: Elektronische Patientendossiers sind notwendig. Sie sollen unnötige Wiederholungen von Untersuchungen und Behandlungsfehler vermeiden.